Christoph Ransmayr:
Cox oder der Lauf der Zeit

von Michaela Weiser

Im Herbst 2016 ist Christoph Ransmayrs neuer Roman *Cox oder der Lauf der Zeit* erschienen, der als absolut lesenswert bezeichnet werden sollte.

In diesem Roman ist der englische Uhrmacher Alister Cox, den es laut dem Nachwort Ransmayrs in der geschilderten Form nie gegeben hat, in die Dienste des Kaisers von China, Quianlong, getreten, und er begibt sich nun von Liverpool aus mit seinen drei Gehilfen auf die unglaubliche, sieben Monate dauernde Reise in das China des 18. Jahrhunderts – eine riskante Mission.

> *Alister Cox, Uhrmacher und Automatenbauer aus London und Herr über mehr als neunhundert Feinmechaniker, Juweliere, Gold- und Silberschmiede, stand an der Reling des Freimasters Sirius und fror trotz der strahlenden Morgensonne, die bereits hoch über die Hügel von Háng zhou gestiegen war und die Nebel über dem schwarzen Wasser verrauchen ließ.*

Schon bei seiner Ankunft in der Hauptstadt bekommt Cox die Schreckensherrschaft des Kaisers zu spüren. Am Richtplatz werden gerade 27 Steuerbeamten und Wertpapierhändlern wegen des Handels mit Luftpapieren die Nasen abgeschnitten. Die Schilderung dieser Gräueltat erfolgt detailgetreu. Man vermeint, der Autor wäre persönlich am Richtplatz anwesend gewesen. Ransmayr verliert sich in diesem Bereich in phantastische Details, die den Leser erschaudern lassen.

Kaum kann man glauben, dass dieser despotische Kaiser ein Musik- und Kunstliebhaber ist und 30.000 Gedichte verfasst hat.

Mit seinen Mitarbeitern sitzt nun Cox in einem Pavillon des kaiserlichen Palastes in der Verbotenen Stadt und soll die Wünsche des mächtigsten Mannes der Welt, den er vorerst nicht zu Gesicht bekommt, erfüllen.

Ransmayr erzeugt mit seiner präzisen Wortwahl eine unglaublich dichte Atmosphäre. Er hat ein ausgeprägtes Gefühl für Menschen einer vergangenen Epoche. Wie er selbst in seinem Postskript, von ihm als „zuletzt“ bezeichnet, festhält, sind diese Personen seines Romans „keine Gestalten unserer Tage“.

Nach langer Wartezeit, während derer Cox von seinem Dolmetscher auf den Kotau und alle zeremoniellen Erfordernisse für eine Audienz beim Kaiser vorbereitet wird, beauftragt ihn der Kaiser vorerst mit der Konstruktion eines Gebildes, das die Zeit nicht messen, sondern aus der Perspektive des Zeitempfindens eines Kindes darstellen soll. In Erfüllung dieses Wunsches versetzt sich Cox in die Gedankengänge seiner früh verstorbenen Tochter Abigail und baut den Chronometer in ein dreimastiges Schiff ein. Dieses Kunstwerk versetzt selbst den abgebrühten Kaiser in seine Kindheit.

Dann wünscht sich Quianlong ein Chronometer für einen Sterbenden oder einen Verurteilten vor der Hinrichtung, und letztendlich gipfelt das Unterfangen in der Konstruktion einer Uhr, welche die Zeit in alle Ewigkeit bemisst, die Schaffung eines Perpetuum Mobile.

Dies soll Cox’ Lebenswerk werden, eine mittels Quecksilber durch Luftdruck betriebene Säule, deren Ziel die Überwindung der Zeit selbst ist, wobei mit dem Lauf der Zeit Quianlong sich immer weniger unnahbar zeigt, zum Schluss sich ohne Entourage, nur begleitet von seiner kindlichen Konkubine, in die Räume des Uhrmachers begibt.

Die äußere Handlung ist eng mit der Liebes- und Lebensgeschichte des Alister Cox verbunden, der zwei Jahre zuvor seine geliebte Tochter Abigail verloren hat – seit diesem Ereignis spricht seine Frau Faye kein Wort mehr.

Erst in Folge dieser traurigen Ereignisse nahm Cox, der nie seine Heimatstadt verlassen wollte, die Einladung des Kaisers an und flieht vor den eigenen Lebensproblemen.

Man erwartet nunmehr, dass der vermessene Wunsch des Kaisers nach dem Ewigkeitschronometer unerfüllt bleibt und Cox und seine Gefährten aus diesem Grund in tödliche Gefahr geraten. Doch im Verlauf der unglaublichen Ereignisse gibt es eine finale Überraschung, die hier nicht vorweggenommen werden soll.

Obgleich detailgetreu recherchiert, schreibt Ransmayr kei-

nen historischen Roman, sondern eine Parabel über den Lauf der Zeit.

Er beschreibt mit gewaltigem erzählerischen Aufwand die grenzenlose Macht des „gottgleichen“ Kaisers, dessen Fama durch seine größtenteils fehlende Präsenz ins Unermessliche gesteigert wird. Die grausamsten Foltermethoden als Machtdemonstration des Kaisers und die kompliziertesten Uhrwerke werden von Ransmayr beschrieben. Darüber hinaus enthält der Roman auch wundersame Naturszenen.

> *… wenn es ein Geräusch geben konnte, das dem Flug der Zeit am ehesten entsprach, dann sei es wohl das gleichförmige Rauschen des Regens, das den Himmel mit der Erde verband. Jede Wasserschnur ein Faden, der die Wolken, das Firmament mit den Gärten und Flüssen, Städten und Meeren und dem Dunkel der Erde, aus dem alles ans Licht drängte, verband.*

Christoph Ransmayr:
Cox oder der Lauf der Zeit
S. Fischer, ISBN: 978-3-10-082951-1

Dr. Michaela Weiser, Jahrgang 1946, lebt mit ihrer Familie in Wien und widmet sich nach Ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin eines gemeinnützigen Bauträgers verstärkt dem Lesen und Rezensieren. So ist sie Mitglied in einem privaten Lesekreis, der bereits sein zehnjähriges Bestehen gefeiert hat.